

Fremdheit überwinden

Tschetschenien erzählt – eine Anthologie

Tschetschenien ist seit den beiden blutigen Kriegen der Jahre 1994 und 1999 als negative Schlagzeile in den westlichen Medien präsent. Kaum jemand kennt indes die Literatur dieser Kaukasusrepublik. Marianne Herold stellt nun in einem sorgfältig edierten Band die wichtigsten tschetschenischen Gegenwartsautoren vor. Nicht nur die letzten Kriege spielen in den Texten dieser lesenswerten Anthologie eine herausragende Rolle. Immer wieder taucht auch das zentrale Trauma aus der Stalinzeit auf: 1944 wurden 400 000 Tschetschenen unter dem abstrusen Vorwurf der Nazi-Kollaboration nach Mittelasien und Sibirien deportiert; erst nach Stalins Tod konnten sie in ihre angestammte Heimat zurückkehren.

Die tschetschenische Literatur arbeitet sich nicht nur an der prekären Vergangenheit ab, sie versucht gleichzeitig, den Tschetschenen eine kulturelle Identität zu stiften. Damit bildet sie ein authentisches Gegenstück zur Kaukasus-Motivik der russischen Literatur. Aus dieser Perspektive erscheint Tschetschenien als der fremde Ort schlechthin – als *tremendum fascinosum*: Das wilde Bergvolk bedroht einerseits die russische Zivilisation, andererseits verkörpert es aber auch eine ursprüngliche und unkorrupte Lebensform. Die tschetschenische Gegenwartsliteratur kennt diese Klischees nicht – sie erzählt selbstbewusst vom kargen Leben, von den Zumutungen der Geschichte und vom Widerstand gegen die Eindringlinge.

Ulrich M. Schmid

Marianne Herold (Hg.): Erzählungen aus Tschetschenien. Schreiben im Krieg – Schreiben über den Krieg. Übersetzt von Marianne Herold und Ruslan Bazgiew. Kitab-Verlag, Klagenfurt, Wien 2006. 252 S., Fr. 27.75.